

# DEN PLATZ EROBERN UND VERTRAUEN SCHAFFEN

Eine theatrale Intervention von Kindern mit dem Jungen Staatstheater Braunschweig

Von Iris Kleinschmidt



Mit „Platz da! Eine theatrale Platzerobung“ ermöglichte die ASSITEJ mit ihrem Programm „Wege ins Theater“ Kindern der, vom Theater aus gesehen, gegenüberliegenden Seite der Stadt eine künstlerische Intervention im öffentlichen Raum und versetzte sie in die Lage, einen Platz für sich zu erobern.

Obwohl verkehrsberuhigt und als Spielstraße markiert, spielen hier selten Kinder. Trotz vieler Einrichtungen von und für Menschen bleibt der Frankfurter Platz seltsam anonym. Als Teil eines Wohnviertels in Folge der Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts entstanden, ist er seit 1999 Ziel von Städtebaumaßnahmen, um "die Abwärtsspirale in benachteiligten Stadtteilen aufzuhalten und die Lebensbedingungen vor Ort umfassend zu verbessern"<sup>1</sup>. Baulich verändert sich seitdem sehr viel. Sozial werfen das Viertel und speziell dieser Platz dennoch Fragen auf. Grund genug für die Autorin, als Vermittlerin im Jungen Staatstheater Braunschweig ein Mandat der Intendanz zu erbitten und Verbündete (das Quartiersmanagement plankontor und der Kunstverein Jahnstraße) zu aktivieren, um vor Ort für Kinder aktiv zu werden. Die Idee: Die Verwirklichung einer künstlerischen Intervention versetzt sie in die Lage, diesen Platz auch für sich zu erobern. Eine vierwöchige tägliche Arbeit macht sie unabhängig vom schulischen Alltag miteinander bekannt und provoziert Situationen, deren gemeinsame Bewältigung einen souveränen Umgang mit diesem Platz stärkt. Sie stiftet Vertrauen in den Platz und seine Menschen.

## Platz da! - Eine theatrale Platzerobung

Innerhalb einer Woche stellten wir das Projekt in jeder Klasse der Grundschule „Hohe Stieg“ und damit allen Kindern des Einzugsgebietes vor. Mit „Platz da! Es ist noch Platz da!“ komponierte Jörg Wockenfuß als Musiker eine Projekthymne, in der alle Elemente, die wir verwenden wollten, mühelos eine Form fanden. Nun hofften wir auf die Euphorie des Auftaktes. Aber die Ernüchterung folgte auf dem Fuße. Es gab unterschiedliche Gründe, warum die Kinder wegblieben. Die meisten Kinder verbrachten ihre Freizeit auch weiterhin im Alltag der Nachmittagsbetreuung. ABER: Ein paar waren doch neugierig. Schließlich setzte sich das Sofa der „VieleSopfen“ mit einer ersten Horde Kinder in Bewegung. Mit diesem Sofa unternimmt das Künstlerkollektiv um Nehar Thakar und Anna-Maria Buchgraber Spaziergänge, bei denen es die Teilnehmenden künstlerisch mit Themen der Stadt konfrontiert. Vom Sofa aus begannen die Kinder, sich ihren Platz zu erträumen. Auf dem Platz entstanden Einrichtungen aus bunter Kreide auf grauen Mauern. Nach zwei

Fotos: Juliane Kaiser



Tagen rollte das Sofa in unsere Zentrale – den Schauraum des Kunstvereins Jahnstraße, unserem Bündnispartner. Nun begann die Theaterarbeit. Mit Fabian Cohn, Pantomime und Choreograf, Torben Laib, Klangkünstler und Jörg Wockenfuß arbeitete die Gruppe konzentriert trotz Sommerhitze. Aus einfachen Spielen und täglichen Wegen wurden Choreografien, aus Klängen unterschiedlicher Materialien rhythmische Flächen, die sich quer über den Platz bewegten und aus Stoffen Fahnen. In Gesprächen überlegten wir, was man für eine Platzeroberung braucht und wie so etwas abläuft. Nach und nach bekamen wir eine Vorstellung davon, wie unsere Eroberung aussehen könnte.

Unsere letzte Probenwoche begleitete ein Satz Funkkopfhörer. Sie waren nicht nur technisch für alle ein Highlight, sondern auch inszenatorisch. Die Konzentration ist auf einem Platz eine andere als auf der Bühne und die Dynamik einer Eroberung braucht ein punktgenaues Timing. In abgesprochenen Pattern konnten die Kinder ihre Spielfreude entwickeln und via Funk waren sie auf dem Punkt, steigerten Tempi oder Lautstärke. Dies ersparte uns eine minutiöse Einstudierung und hielt die Spielfreude auf wunderbare Weise wach.

### Wege ins Theater

Am Ende ihrer Platzeroberung schwenkten sie stolz ihre Fahnen, schmetterten allen, die gekommen waren, ihren Song entgegen und wirkten irgendwie größer. Nichts war davon zu merken, dass wir

kurz vorher noch eine Riesenkrise<sup>2</sup> zu bewältigen hatten, die unsere Aktion hätte sprengen können, dass spontan noch Spielende am Tag der Präsentation auftauchten und gerne „doch noch bitte mitmachen würden“. Und nichts war davon zu merken, dass viele Leute gekommen waren – aber kein einziges Elternteil der Kinder, die mitgespielt haben.

„Wege ins Theater“ bedeuten für ein Haus wie das Staatstheater Braunschweig einen Schritt hinaus aus dem Theater hinein in die Stadt. Um Kinder und Jugendliche aller Milieus einer Stadt zu erreichen, wird es immer dringender dahin zu gehen, wo sie sind. Dies entspricht nicht nur unserem kulturpolitischen Auftrag, sondern konfrontiert uns als Theater mit der Realität vieler Kinder. Vor Ort gilt es für uns kulturelle Zugänge zu ermöglichen, die Kinder unabhängig von der sozialen Struktur ihres Stadtteils erreichen. Programme wie dieses ermöglichen es uns Theatervermittler\_innen eine um ein Vielfaches gestärkte Positionierung des Bereiches Kulturelle Bildung im eigenen Haus.

*Iris Kleinschmidt ist studierte Theaterwissenschaftlerin (Leipzig/Brüssel) und Theaterpädagogin (UdK Berlin) und als Vermittlerin für das Junge Staatstheater Braunschweig tätig.*

<sup>1</sup> Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt – Investitionen im Quartier“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und der Länder, 1999

<sup>2</sup> Eine Szene war mit denen, die regelmäßig kamen festbesetzt, bis auf eine Rolle, die immer wieder wechselnd besetzt war. Hier entbrannte fünf Minuten vor unserem Start ein heftiger Streit zwischen zwei Kandidaten, den wir mit sehr viel Fingerspitzengefühl und dank der Gruppe doch noch entschärfen konnten.

